Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 282. Sonntag den 25. November. 1832.

An die geehrten Leser.

Die Redaktion, stets bemüht, den Wünschen der geehrten Leser nach Kräften zu entsprechen, wird, so lange der Krieg in Belgien und die daraus zu gewärtigenden weitern Verwickelungen mit ihren muthmaßlichen Folgen andauern, Sonntag Abends, statt wie bisher Montag Morgens, eine Beilage erscheinen lassen.

Zugleich hat dieselbe die Veranstaltung getroffen, daß ihr in diesem wichtigen Zeitpunkt die französischen und belgischen Blätter früher als auf dem gewöhnlichen Wege zukommen, wodurch sie in den Stand gesetzt ist, die darin enthaltenen Nachrichten noch denselben Abend möglichst vollständig mitzutheilen.

Durch diese Einrichtung erhalten die Leser, zumal die auswärtigen, die Auszüge aus gedachten Blättern eben so schnell als die Originalquellen selbst.

Auch wird einem der nächsten Blätter der Plan der Stadt und Citadelle von Antwerpen beigegeben werden

Preußen.

Koblenz, vom 23. Nov. Heute Morgen trat das Füsilier-Bataillon des hier seit 1822 garnisonirenden 25. Inf.-Regim. seinen Marsch nach Jülich an, um dort das Bataillon des 37. Regiments, das zum Observationskorps an die Maas ausgerückt ist, zu ersetzen.

Vorgestern ist auch die zum 7. Armeekorps gehörende 7. Pionier-Abtheilung, welche seit vielen Jahren hier in Garnison stand, nach Wesel abmarschirt. (Rhein- u. Moselztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 16. Nov. Man liest bald da bald dort Artikel über den gegenwärtigen Zustand der Schweiz, worin dieser sehr jämmerlich geschildert, und besonders die Fähigkeit der Nation, sich ernstlich zu vertheidigen, in Zweifel gnzogen wird. In welcher Absicht solche Artikel abgefaßt werden, ergibt sich am ehesten aus der Frage: welcher redliche, Vaterland und Freiheit liebende Schweizer würde in einem Zeitpunkt wie der gegenwärtige, die wirklichen oder erträumten Gebrechen seiner heimathlichen Wehranstalten entblößen? Wir wissen wohl, daß bei uns noch nicht Alles vollkommen ist; daher erwarten wir eine verbesserte Kriegseinrichtung vom neuen Bunde, der sie gewähren wird. Aber das wissen wir zugleich, daß solche Artikel vom Parteigeist ausgegangen, übertreiben, und Irrthümer verbreiten. Uebrigens, sollte die Stunde der Entscheidung schlagen, müßte allein der Erfolg lehren, wer in diesem Meinungsstreit richtigere Ansichten gehabt, diejenigen, welche klein im Glauben oder böswillig in der Gesinnung ihr Vaterland zum Voraus in der öffentlichen Meinung dahin zu opfern gesucht, oder diejenigen, welche in sich stets die heilige Flamme, die Zuversicht in die Tugend der Mehrzahl ihrer Mitbürger und den entschlossenen Muth der meisten und einflußreichsten der gegenwärtigen Staatsbeamten bewahrt.

Italien.

Rom, vom 10. Nov. Gestern Abend traf der König von Neapel hier ein. Der hohe Reisende beobachtete das Inkognito und stieg in einem Gasthofe bei Serny ab, unter dem einfachen Namen Don Ferdinando Salerno. Drei Kavaliere begleiten ihn: Piedimonti, Gennaro Martino und Giuseppe Mellarico — wahrscheinlich auch nur angenommene Namen. Se. Majestät hat durchaus keinen Besuch, selbst von keinem ihrer Unterthanen angenommen. Es heißt, der Aufenthalt in Rom dürfte zwei bis drei Tage währen. Der Zweck dieser unerwarteten Reise ist die nun endlich ihrer Vollziehung nahe Vermählung des Königs mit der Prinzessin Christine von Sardinien. Der Prinz Scilla begab sich vor einigen Tagen auf einem Dampfboote von Neapel nach Genua, um feierlich im Namen seines Monarchen um die Hand der jungen Fürstin anzuhalten, und während dieser Zeit überrascht der König die erlauchte Braut durch die Landreise. Die Prinzessin, welche in einigen Tagen ihr 20. Jahr vollendet, ist ungefähr drei Jahre jünger als ihr künftiger Gemahl. Sie soll viel Geist besitzen und von ausgezeichneter Schönheit seyn. So natürlich auch einfache und rein italienische Politik eine solche Verbindnng herbeiführen konnte, durch welche die beiden mächtigsten Staaaten dieses Landes in nähere Verbindung treten, so will man doch wissen, es sey das Herz des Königs selbst, welches über diese Angelegenheit entschieden habe. — Das Wetter hat sich endlich gebrochen. Der Dürre folgten unerschöpfliche Regengüsse und starke nächtliche Gewitter. In der Nacht vom 7. schlug der Blitz in den Pallast Barbarini, verursachte aber keinen Schaden. In der darauf folgenden Nacht wüthete ein entsetzliches Wetter. Die Wolken brachen sich mit unerhörter Gewalt: es war, als stürzten alle Dächer ein; dazwischen krachten ungeheure Hagelstücke herab, den Donner überpolternd. Am nächsten Morgen bei verhältnißmäßig klarem Wetter waren die Straßen und Dächer vom zusammengebacknen Hagel förmlich mit Eis bedeckt.

Ankona, vom 11. Nov. Gestern früh lief hier die Gabarre la Durance ein; sie bringt Schiffsbedürfnisse und 120 Matrosen zur Kompletirung der Equipagen der hier liegenden französischen Escadre. Künftigen Donnerstag segelt die Fregatte la Victoire nach Toulon ab. — Die Verhaftungen dauern hier fort; man spricht sogar von Verhaftung der ganzen vormaligen mobilen Kolonne.

Oestreich.

Triest, vom 9. Nov. Nach geraumer Zeit ist gestern wieder das erste Schiff aus Alexandria nach einer Fahrt von 30 Tagen hier eingelaufen. Nach den Aussagen des Schiffsbefehlshabers wären die angeknüpften Unterhandlungen Mehemed Ali's mit der Pforte abgebrochen, indem letztere alle Vorschläge des Vicekönigs verworfen haben soll. Mehemed Ali hat in Folge dessen augenblicklich an die Flotte und die Landarmee Befehl abgehen lassen, die Feindseligkeiten ohne Verzug wieder zu beginnen.

Schweden.

Stockholm, vom 13 Nov. Die Untersuchung mit den Freiherren v. Vegesack und v. Düben wird noch immer im Hofgerichte fortgesetzt und die Protokolle werden dem Publikum mitgetheilt. Diese enthalten aber nichts anderes, als was man seit dem ersten Tage der Untersuchung wußte. Bei den letzten Verhören mit dem Frhrn. v. Düben, wovon die Protokolle noch nicht bekannt gemacht worden, sollen jedoch Sachen vorgekommen seyn, die es nöthig machen, eine Menge alter Fräulein und Frauen, vierzehn an der Zahl, die alle unsrer Aristokratie angehören, vor Gericht zu verhören. Diese Personen sollen jetzt aus Smaland, Ostgothland, Schonen und andern Orten requirirt worden seyn, und sollen am 29. d. vor das Hofgericht gestellt werden.

Großbrittanien.

Man schreibt aus Deal vom 18. d.: Diese Nacht sind die königl. Linienschiffe der „Revenge" von 75, und der „Spartiate" von 74 Kanonen, von Spithead angekommen. Ersterer wird morgen zum Admiral Malcolm auf der holländischen Küste, stoßen.

— Man will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß in voriger Woche 3100 Mann theils aus Belgien, theils aus Frankreich und aus Schottland nach Oporto abgegangen seyen.

— Der Times zufolge gibt sich die französische Regierung die größte Mühe bei dem englischen Kabinette, damit irgend eine entscheidende Maßregel zu Gunsten der constitutionellen Sache in Portugal ergriffen werde.

— Der Messager von Gent zeigte in einer Nachschrift an, es habe sich eben die Nachricht verbreitet, ein daselbst angekommener Brief berichte den Fall des Grey'schen Ministeriums und die Rückkehr des Herzogs von Wellington an das Staatsruder.

Die bis zum 20. d. gehenden englischen Blätter bestätigen diese Nachricht jedoch nicht. Auch geschieht in den neuesten belgischen Blättern davon keine Erwähnung.

Frankreich.

In den Journalen finden sich noch verschiedene Aeußerungen des Königs bei Gelegenheit des gegen ihn verübten Attentats. Als nämlich der Schuß fiel, verbreitete sich die lebhafteste Besorgniß; man rief: „Der König ist getödtet!" Allein Se. Maj. ließ das Pferd halten, wandte sich gegen die Menge und sagte lächelnd: „Es ist nichts, meine Freunde." Bei diesen Worten ließ sich von allen Seiten der Ruf vernehmen: Es lebe der König!

Die Flügeladjutanten drängten sich um den König, und der Graf v. Lobau, welcher einen Augenblick glaubte, die Explosion rühre von einem geladen gebliebenen Soldatengewehr her, bemerkte dies Sr. Maj., welche aber antwortete: „Nein, es ist kein Gewehr, es ist eine Pistole; ich sah, wie auf mich angeschlagen wurde."

Als später die Mitglieder der Kammern in den Tuilerien waren, um dem Könige ihre Entrüstung, so wie ihre Theilnahme auszudrücken, sagte der König zu Hrn. Dupin, als dieser sich ihm nahte: „Nun, mein lieber Dupin, sie haben also auf mich geschossen." — „Nein, Sire, erwiederte Dupin, sie haben auf sich selbst geschossen." —

Ein ministerielles Blatt commentirt diese Erwiederung also:

„Ja, er hat sicher wahr gesagt; ja seine Vorhersagung wird bald durch den Erfolg gerechtfertigt werden! Es ist dies eine letzte (??) Probe, die das Königthum bestehen mußte, und aus welcher es, wie aus den andern, siegreich hervorgehen wird. Nach den Declamationen von der Rednerbühne kamen die Aufläufe; nach den Aufläufen die bewaffneten Empörungen; sodann nach den Empörungen der Mord! Es ist dies die Geschichte der Faktionen. Die anarchische Partei offenbart endlich das letzte Symptom ihres Todeskampfs."

Der König soll auch noch gesagt haben: „Mein Leben ist dazu bestimmt, die Aufrührer zur Verzweiflung zu bringen; denn mein Herz wird nie der Kugel eines Mörders begegnen."

Hr. Odillon-Barrot sagte in den Tuilerien ein Wort, was von Jedem wiederholt wird: „In einem solchen Falle gibt es keine Opposition mehr."

— Die im Hotel Choiseul sich versammelnden Deputirten, etwa 200 an der Zahl, haben einstimmig beschlossen, Hrn. Dupin zur Präsidentschaft der Deputirtenkammer zu bringen. Er und Laffitte sind also die Kandidaten, unter welchen die Kammer zu wählen hat.

Paris, vom 21. Nov. Die heutigen Blätter sind zum Theil mit den von allen Seiten an den König gerichteten Glückwünschen, daß er der großen Gefahr, worin er geschwebt, entgangen, so wie mit den von Sr. Maj darauf ertheilten Antworten angefüllt. Unter Andern antwortete der König auf die von dem Präsidenten des Staatsraths an ihn gehaltene Rede:

„Ich bin sehr gerührt bei den Ausdrücken, die Sie im Namen des Staatsraths mir übermachen. Ich möchte Allen bezeigen können, wie sehr ich mich über die Gesinnungen freue, die Sie mir kund geben. Es ist die Wahrheit, wenn sie sagen, daß mein Schicksal von dem des Vaterlands unzertrennlich ist. Mein Leben ist ihm geweiht, wie es ihm stets geweihet war und allzeit geweiht seyn wird. Sein Glück zu sichern, die Herrschaft der Gesetze gegen alle Angriffe aufrecht zu halten, die Faktionen zu unterdrücken, jedem die freie Ausübung seiner Rechte zu sichern, Frankreich groß und glücklich und im ruhigen Genusse all der Wohlfahrt zu erblicken, die es erreichen kann, das ist der Zweck aller meiner Anstrengungen; das hat mich auch zum Ziel der Dolche der Aufrührer gemacht; allein mit dem Beistande der Nation habe ich ihnen getrotzt, und werde ich meine Aufgabe erfüllen."

— Der Mörder ist noch nicht aufgefunden; inzwischen haben zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt gefunden, und die vernommenen Zeugnisse, so wie die gesammelten Erkundigungen versprechen, daß der Urheber des Attentats mit einem Theile seiner Mitschuldigen bald in den Händen der Justiz seyn wird.

— Hr. Zea-Bermudez ist nach Madrid abgereist, wohin er sich ohne Aufenthalt begibt.

— Die Renten schlossen an der gestrigen Börse zu 95, 90; 67, 30.

Niederlande.

Der General Chassé hat einen Vertheidigungsrath für die Citadelle von Antwerpen, die dazu gehörigen Forts und die Stellung auf der Schelde ernannt. Dieser Rath besteht aus acht Mitgliedern, worunter der Generalmajor v. Favauge, Befehlshaber der Infanterie; der Obrist Graf von Quadt, Kommandeur des 10. Infanterieregiments; der Seekapitain Koopman, Kommandant der Seemacht Sr. Maj. vor Antwerpen. Zur Zeit des Abgangs der letzten Berichte hatte dieser Rath bereits Sitzungen gehalten.

Haag, vom 21. Nov. Das zweite Aufgebot der hiesigen Schutterie, ungefähr 500 Mann stark, wurde heute von den Kompagniechefs inspizirt.

Heute wurden auch durch Trommelschlag die Urlaubsgänger von allen Korps aufgerufen.

— Der König hat eine Menge Offiziere für die mobil gemachten Schutterien ernannt.

— Der Arnheimer Zeitung zufolge wäre die mehrerwähnte französische Korvette nach einem dreistündigen Kampfe genommen und nach Helvoetsluis aufgebracht worden. Die Veranlassung zu dem Kampfe habe der Umstand gegeben, daß das französische Kriegsschiff ein holländisches Handelsschiff genommen hatte. Direkt aus Seeland selbst wird diese Nachricht noch nicht bestätigt.

Belgien.

Der französische Botschafter an unserm Hofe, Hr. v. Latour-Maubourg, ist der Protestation des englischen Gesandten gegen die bekannte Stelle in dem Tagsbefehl des Kriegsministers an die belgische Armee, wo es heißt, England und Frankreich befänden sich in Krieg mit Holland, beigetreten.

(In einem in dem Blatte vom 21. Nov. enthaltenen Artikel aus der deutschen Nationalzeitung, den wir auch in einer der neuesten holländischen Zeitungen aufgenommen finden, ist jedoch ganz klar gezeigt, wie höchst sonderbar, um nicht zu sagen lächerlich, die Behauptung sey, England und Frankreich befänden sich nicht in Krieg mit Holland!! Wir verweisen deshalb auf den bezogenen Artikel.)

— Während die Adresse des Senats als Antwort auf die Thronrede nicht viel mehr als eine Umschreibung jener Rede ist, wird in der Adresse der Repräsentantenkammer, wie aus den darüber stattfindenden Debatten zu schließen, eine weit entschiedenere Sprache herrschen. — Die Politik des Ministeriums wird von vielen Mitgliedern dieser Kammer aufs Höchste mißbilligt und mitunter sehr heftig angegriffen. Unter Andern sagte ein Deputirter von Antwerpen, Hr. Osy, er glaube nicht, daß die Räumung der Citadelle den Beitritt Hollands zu den 24 Artikeln herbeiführen werde, und er erklärte, weniger in seiner Eigenschaft als Repräsentant dieser Stadt, wie als Deputirter des Landes, daß er die Intervention für nachtheilig ansehe. Die Adresse muß, sagte er, die Entrüstung Belgiens ausdrücken, und unsere Armee erfahren, daß die Nationalrepräsentation gegen eine Intervention protestirt, die ihre Ehre verletzt, und daß sie nicht die Lehren der Minister theilt, welche darin eingewilligt haben. — Er bemühte sich zu zeigen, daß neue Zugeständnisse für die Intervention von Belgien gefordert werden würden. Können wir, sagte er, den Wagen des Staats auf dem Rande des Abgrundes, wohin ungeschickte Hände ihn geführt haben, nicht aufhalten, so ist unsere Zukunft ganz vorgezeichnet.

Das Vaterland wird unglücklich und entehrt seyn, und ihm kein anderer Ausweg mehr bleiben, als die Theilung oder die Restauration.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bemühte sich zu zeigen, das gegenwärtige Ministerium habe nichts andres gethan, als daß es das von der Nationalrepräsentation in den Adressen vom Monat Mai ausgedrückte System befolgt. Die Lehre der Regierung und der Kammer sey damals gewesen, daß die gegenseitige und sofortige Räumung stattfinden müßte, diese möchte nun gutwillig oder durch Gewalt von Seite Hollands vor sich gehen. Der Minister führte zur Unterstützung seiner Meinung mehrere Aktenstücke, so wie Bruchstücke aus Korrespondenzen und Instruktionen an, die an ihn gerichtet wurden, als er zu London eine diplomatische Sendung erfüllte.

Er betrachtete die Räumung des Gebiets als eine nothwendige Folge der seit lange mit der Konferenz angeknüpften Unterhandlungen, und als ein Anfang der Vollziehung der 24 Artikel in ihrer Ganzheit, weil diese Räumung statt finden sollte, ehe neue Unterhandlungen wegen der anderen Theile des Vertrags angeknüpft würden. Er versicherte, die Gründe, welche die beiden mit der Intervention beauftragten Mächte bewogen, die Waffen zu ergreifen, würden nicht eher zu bestehen aufhören, bis alle Theile des Vertrags vollzogen seyn würden.

Antwerpen, vom 21. Nov. Das Hauptquartier des Marschall Gerard wurde gestern nach Donck verlegt.

— Im Hauptquartier befinden sich mehrere Offiziere von der englischen Marine und der Landarmee, um als Liebhaber der Belagerung der Citadelle beizuwohnen, unter andern der Lord Rennlagh, Hr. Fitzgerald und Sir G. Hamilton.

— Das 6. belgische Infanterieregiment ist aus den Kantonirungen an der Gränze, wo eine französische Division es ablöste, gestern in die Stadt eingerückt. Ebenso das Bataillon der Bürgergarde von Mons, von Braßchaet kommend, welches sich in gleichem Falle befand.

— Die französ. Ouvriers fällen viel Holz in unserer Umgegend.

— Es ist noch keinesweges Rede davon, den Kommandanten der Citadelle zur Uebergabe aufzufordern. Das Belagerungsgeschütz war um Mittag noch nicht angekommen; man erwartet es im Laufe des Tages oder morgen. Man versichert, die Aufforderung werde erst nach Beendigung der ersten Arbeiten geschehen.

— Der Marschall Soult hatte den Marschall Gerard durch eine Depesche von dem Mordversuch gegen den König in Kenntniß gesetzt; die Prinzen, besonders der junge Herzog von Nemours, wurden schmerzlich davon betroffen. Der Marschall zeigte durch einen Tagesbefehl der Armee dieses Attentat an. Am Schlusse desselben heißt es:

„Die Nordarmee wird, wie die Hauptstadt, dieselbe Entrüstung über dieses Verbrechen, und dieselbe Freude darüber empfinden, daß die Vorsehung es vereitelt hat.

„Ganz Frankreich versammelt sich in einem solchen Augenblick um den constitutionellen Thron, den die Julirevolution uns gegeben hat; um Ludwig Philipp, der das Band aller unserer Interessen der Ordnung und der Freiheit ist, und um die Dynastie, die unsere Zukunft verbürgt.

— Man schreibt aus Melsene, bei Antwerpen, daß die belgischen Truppen an Befestigungswerken arbeiten und zu dem Ende viele Bäume fällen. Ein Theil unserer Soldaten ist im Calloo-Polder gelagert und naht sich dem Fort Saint Marie.

Brüssel, vom 22. Nov. Man liest in der Union: Wir erfahren aus einer Quelle, die wir als offiziell ansehen können, daß, wofern nicht Zwischenfälle eintreten, die man noch nicht vorhersehen kann, die französische Armee nicht in Antwerpen einrücken wird; die dringenden Ansuchungen, die in dieser Hinsicht gemacht wurden, fanden höhern Orts einen edeln Widerstand. Wenn der General Chassé auf die Stadt schießt, so werden unsere Truppen den Auftrag erhalten, Rache für diese Handlung zu nehmen, die durch alle Mittel nicht wird zu vermeiden gewesen seyn.

— Aus Namur schreibt man von gestern, der Militärintentant habe eben Befehl erhalten, die dortige Citadelle sogleich vollständig mit Lebensmitteln zu versehen.

— Der Emancipation zufolge, soll morgen die Auswechselung des Hrn. Thorn gegen Hrn. Pescatore stattfinden.

General Chassé.

David Heinrich Baron von Chassé, entsprossen aus einer ursprünglich französischen Familie, die, in Folge des Widerrufs des Edikts von Nantes, sich in Holland niederließ, ist zu Thielt (in Geldern) am 18. März 1765 geboren. Sein Vater war Major im Münster'schen Regiment. Im Jahre 1775 trat er als Cadet in den Dienst der vereinigten Staaten von Holland, wurde 1781 Lieutenant, 1787 Kapitän, Oberstlieutenant 1793, Oberst 1803, Generalmajor 1806 und Generallieutenant 1814. Nach der holländischen Revolution von 1787, während welcher er der Partei der Patrioten sich anschloß, verließ er sein Vaterland, und nahm französische Dienste. Hier wurde er 1793 Oberstlieutenant. In den Schlachten von Monqueron, Stad und Hooglede sich auszeichnend, kehrte er 1795 mit der Pichegrü'schen Armee in sein Vaterland zurück, verließ es aber bald wieder, um den deutschen Feldzug von 1796 unter dem holländischen General Daendels mitzumachen. Als die Engländer 1799 an der holländischen Küste gelandet waren, befehligte der Oberst Chassé ein Corps holländischer Jäger, das sich mehrere Stunden lang mit Wuth gegen die bei weitem zahlreicheren englischen Streitkräfte schlug. Nach Beendigung dieses Feldzugs machte er wiederum den deutschen mit. Er war bei der Belagerung von Würzburg, nahm den Oestreichern in der Affaire vom 27. Dezbr. 1800 eine Batterie wieder ab, und machte dabei 400 Gefangene. Im Kriege gegen Preußen diente er 1805 und 1806 unter dem belgischen General Dumonceau. Besonders zeichnete er sich aber im spanischen Kriege aus; seine große Kühnheit und der häufige und glückliche Gebrauch des Bajonnetts verschaffte ihm bei den Soldaten den Namen des General Bajonnett. Zur Belohnung solcher Verdienste erhob ihn der König Ludwig Napoleon zum Baron mit einer auf Domänen angewiesenen Dotation von 3000 Gulden, und ernannte ihn zugleich zum Kommandeur des königl. Ordens der Union. Während der 6 Jahre jenes mörderischen spanischen Krieges blieb der General Chassé fortwährend in Spanien. Er war bei den Schlachten von Durango, Missa, Ibor, Talaveira de la Reyna, Almonacida — wo er kräftig zum Erfolg des Tages beitrug — Ocana, vom Col de Maja in den Pyrenäen, wo er an der Spitze des 8, 28. und 54. Linien- und des 16. leichten Infanterieregiments das Armeekorps des Grafen Erlon rettete. Die Offiziersdecoration der Ehrenlegion war der Lohn für diese Waffenthat, und der Herzog von Dalmatien (Soult) bat und erhielt für ihn, als er den franz. Dienst verließ, den Grad eines Generallieutenants. Napoleon ernannte ihn zum Baron des Reichs durch Dekret vom 30. Juni 1811. Im Januar 1813 erhielt er Befehl, mit seinen 4 Regimentern mit der Post nach der großen Armee in der Umgegend von Paris abzugehen. Am 27. Februar griff er, mit den Trümmern jener Regimenter, eine Kolonne von 6000 Preußen an, die, unterstützt von einer Batterie von 6 Geschützen, auf einem Plateau nahe bei Bar für Aube postirt war; nach dem Rückzug der Infanterie hielt er einen dreimal wiederholten heftigen Angriff der Kavallerie aus. Bei dieser Gelegenheit wurde er verwundet, so wie denn auch in den beiden Feldzügen von 1813 und 1814 drei Pferde unter ihm getödtet und zwei verwundet wurden.

Nach der ersten Pariser Capitulation kehrte er in sein Vaterland zurück, und der souveraine Fürst von Holland nahm ihn am 21. April 1814 mit dem Grade eines Generallieutenants in seine Armee auf. Bei der Schlacht von Waterloo ließ Chassé, als er die alte Kaisergarde auf eine englische Batterie, welche aus Mangel an Munition ihr Feuer eingestellt hatte, vorrücken sah, die fliegende Artillerie des Majors Vandersmissen im Galopp anrücken und zwang dadurch die Angreifer, sich in Verwirrung und das Plateau von Mont Saint-Jean mit Todten und Verwundeten bedeckt zurücklassend, zurückzuziehen. Er benutzte diesen Vortheil, um mit einigen belgischen und holländischen Bataillonen einen Angriff mit dem Bajonnett auszuführen, der grade mit der allgemeinen Bewegung der englischen Armee zusammentreffend, den glücklichsten Erfolg hatte. Wellington hat diesen Dienst in einem im folgenden Juli zur Publicität gebrachten Brief öffentlich anerkannt. — Seitdem wurde der General Chasse an die Spitze des vierten großen Militaircommando's gestellt, dessen Hauptquartier zu Antwerpen war. Gegenwärtig ist er General der In-

fanterie (nach dem Feldmarschall der höchste Grad) Großkreuz des Wilhelmsordens und Offizier der Ehrenlegion.

Der Secondecommandant der Citadelle ist der General Favauge, ein Belgier von Geburt, dessen Bruder in Holland die 2. Brigade der 1. Division des mobilen Heers befehligt. Dieser General gilt für einen der entschlossensten Offiziere in der holländischen Armee; vor der Revolution stand er als Oberst der 11. Infanteriedivision zu Lüttich. Als er sich an der Spitze dieses Corps in der Lütticher Citadelle eingeschlossen sah, drang er wiederholt auf offensive Maßregeln gegen die Stadt, und hätte sein Rath über die Unschlüssigkeit des holländischen Generals van Beccoq etwas vermocht, so dürfte Lüttich großes Unglück zu beklagen gehabt haben.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Frauen und Kinder der verunglückten Zimmergesellen ist Nr. 280 dieser Zeitung eingekommen Thlr. 5 17 6
Den 22 ferner vom Euterpianischen Vereine beim Wirthe van der Beck . . . . . 2 17 —
Den 24. von der Gesellschaft zur Bildergallerie . . 3 -- —
11 4 6

Düsseldorf den 24. November 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Arbeiter sind an milden Beiträgen bei der Expedition d. Ztg. ferner eingegangen:

Von J. 1 Thlr. Kassenanw. — Von G. W. H. in R. durch N. 5 Thlr. Kassenanw. — Von P. 1 Thlr. — Von H. 2 Thlr. — Von X. 2 Thlr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch die dritte Jahrs-Collekte, deren Ertrag seiner Bestimmung gemäß zur Anschaffung von Wintervorräthen für die Verpflegungshäuser verwendet wird, ist die Summe von 161 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. eingekommen.

Indem wir für diese Gaben den Wohlthätern unserer Armen den verbindlichsten Dank hierdurch abstatten, glauben wir für die jetzt zu eröffnende und durch die Cassediener vorzunehmende 4. und letzte diesjährige Kollekte, deren Ertrag zur Anschaffung von schwarzem Brand bestimmt ist, die fernere Mildthätigkeit unserer glücklichern Mitbürger um so mehr in Anspruch nehmen zu dürfen, als außer dem Bedürfnisse des schwarzen Brandes derselben noch so viele sind.

Düsseldorf den 23. November 1832.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Aufforderung.

Die Gläubiger des fallirten Eisenhändlers Friedrich Schulte zu Ratingen werden von dem unterzeichneten provisorischen Syndik hiermit eingeladen, sich in Gemäßheit einer Ordonnanz des Herrn Falliments-Kommissars am achtzehnten Dezember d. J., Nachmittags vier Uhr, im Civil-Audienzsaale des hiesigen Königl. Landgerichts entweder persönlich oder durch einen Spezial-Bevollmächtigten einzufinden, um ihre an die Fallitmasse geltend zu machenden Forderungen contradictorisch untersuchen zu lassen, und solche, insofern sie als richtig befunden werden, zugleich zu affirmiren.

Düsseldorf den 13. November 1832.

Wilhelm Weiler II.,
Advokat-Anwalt.

Bekanntmachung.

Am 1. des kommenden Monats December wird auf dem hiesigen Rathhause, am Vormittage um 10 Uhr, die Lieferung des Basaltstein-Materials für den Rheinbau des Düsseldorfer Regierungsbezirks auf sechs Jahre, von Mitte December 1832 bis dahin 1833 öffentlich anverdungen werden und dazu hiermit geeignete Unternehmer eingeladen.

Die Bedingungen können auf dem hiesigen Stadt-Secretariat und auf dem Bürgermeisteramte zu Remagen, eingesehen werden.

Düsseldorf, den 15. November 1832.

Der Wasserbau-Inspektor
Fischer.

Mit dem öffentlichen Verkaufe der von dem dahier verstorbenen Kaufmann Hrn. Johann Abraham Bergmann hinterlassenen Mobilien wird Dienstag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, zu Düsseldorf Hohestraße Nr 1202, fortgefahren werden.

Düsseldorf den 24 Novbr 1832.

Conins.

Präparatorischer Verkauf.

Auf Betreiben 1. des Poßsecretärs Herrn Heinrich Kemper zu Geldern wohnhaft, und 2 der Demoiselle Elisabeth Kemper ohne Gewerb zu Köln wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Andreas Courth zu Düsseldorf, gegen den Fruchthändler Herrn Johann Jacob Pollender zu Neuß wohnhaft, als Vormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Ehe- und Ackersleute Bernard Kemper und Anna Gudula Pollender, namentlich: a) Anna Sophia Kemper, b) Anna Christina Kemper, c) Johann Jacob Kemper, d) Cordula Kemper und e) Gudula Kemper, deren Nebenvormund der zu Neuß wohnende Bürstenbinder Herr Bernard Schmitz ist, Theilungsverklagter ohne Anwalt, und in Folge des vom Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf am 14. August 1832 erlassenen Contumacialerkenntnisses, soll das den vorgenannten Geschwistern Kemper als Intestaterben ihres verstorbenen Vaters Bernard Kemper gemeinschaftlich zugehörige, zu Neuß auf der Citadelle zwischen Caspar Zimmermann und Erben Kluth gelegene, mit Section B. Nro. 7 bezeichnete Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und zwei Scheunen, abgeschätzt zusammen zu 2038 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., theilungshalber versteigert werden.

Termin zum provisorischen Zuschlage ist auf Montag den zehnten Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Herrn Franz Carl Elfes auf der Citadelle zu Neuß anberaumt, und kann das dem Verkaufe zu Grunde liegende Bedingungsheft in der Geschäftsstube des unterzeichneten zu Neuß wohnenden Notars beliebig eingesehen werden.

Neuß den 7. November 1832.

Hüsgen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 26. November 1832, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, ein Pferd und eine Kuhe, so wie einige Hausmobilien, als: Ofen mit Zubehör, Hausuhr u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher Weidtman.

Wichtige Anzeige, den Kriegsschauplatz betreffend.

So eben ist bei uns fertig geworden:

Plan der Stadt und Citadellle von Antwerpen nebst der Umgegend Aufgenommen im Sommer 1832 von W. C. van Barsel. Nebst zur Seite stehenden geschichtlichen Bemerkungen und dem Bildnisse des General Chassé. gr. Fol schwarz 7½ Sgr

Dasselbe illuminirt 10 Sgr.

Ansicht von Antwerpen gr. 4. 5 Sgr.

Antwerpen, der Wendepunkt zwischen Krieg und Frieden, das in diesem Augenblick eine Bedeutsamkeit erlangt hat, daß ganz Europa erwartungsvoll die Augen darauf richtet, — der Ort, wo jetzt der gordische Knoten gelöset werden soll und wird — und vielleicht in wenigen Tagen mit allen seinen Merkwürdigkeiten einen Aschenhaufen bildet; diese Stadt mit ihren Festungswerken und die daran stoßende Citadelle, welche letztere von dem einfachen Mann Chassé mit einer freiwilligen, muthvollen und zahlreichen Besatzung vertheidigt wird, welche zu siegen, oder, wie der kühne van Speyk, zu sterben bereit sind, übergeben wir hier dem Publikum in seinem neuesten und vollständigsten Grundrisse und einer Ansicht nach Originalzeichnungen.

Jedem Gebildeten empfehlen wir diese sauber gearbeiteten Blätter bestens, welche in allen Buch- und Kunsthandlungen (in Düsseldorf bei Stahl und Schaub vorräthig) zu haben sind.

Wesel den 13. November 1832.

Beckersche Buchhandlung.

Heute Sonntag ist die Kunstgallerie von selbstspielenden Musikinstrumenten bestimmt zum Allerletztenmale ausgestellt, und ist von Abends 5 bis 8 Uhr geöffnet. Sollte jemand noch etwas an uns zu fordern habe, melde sich bis Dienstag den 27. Nov. Bilkerstraße Nr. 1241.

Veenstra van Vliet und Salm
aus Amsterdam.

Frische englische Austern und Antwerpener Muscheln bei H. Peters Lieferstraße.

☞ Heute erhielt ich frische englische Austern und Muscheln.

P. Bender, Volkerstraße.

Auf der Akademiestraße bei Wirth Zeppenfeld ist frischer süßer und klarer Aepfelwein die Maaß zu 2½ Sgr. zu haben.

Bester 1822r. Braunschweiger Stadthopfen, so wie auch Schiefbahner Hopfen, Altestadt Nr. 125.

Bei Reitz, Bergerstraße Nr. 850, sind in der ersten Etage mehrere möblirte Zimmer billig zu vermiethen und gleich zu beziehen.

In Nr. 529 auf der Kurzestraße sind neun Zimmer nebst Speicher, Keller, Hofraum und Wasserpumpe an eine Haushaltung gleich zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Wittwe Wilh. Cürten,
Flingerstraße.

Das von Hrn. Kapitain Hoffmann bis jetzt bewohnte Logis in der belle Etage, so wie auch 2 Zimmer im 2. Stock nebst Bedientenstube sind mit oder ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen bei H. Lesch, Möbelhändler, Kasernenstraße Nr. 1093.

Bilkerstraße Nr. 1236 sind 3 durcheinandergehende möblirte Zimmer auf der ersten Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 911 sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 282. der Düsseldorfer Zeitung.

Sonntag den 25. November 1832.

Deutschland.

In Regensburg wurde am 19. Nov. der Durchmarsch von beiläufig 500 Mann östreichischer, nach Mainz bestimmter Truppen erwartet.

Kassel, vom 20. Nov. Gestern Abend kam die Nachricht hier an, daß heute eine preußische Artilleriebrigade durch Hersfeld zöge.

Großbrittanien.

Die englischen Blätter sind mit Muthmaßungen über die Resultate der feindseligen Intervention Großbrittaniens in die Angelegenheiten von Belgien angefüllt. Sie stellen die Haltung Preußens mit düstern und drohenden Farben dar, und beschuldigen das Whigministerium, es rufe durch seine Unklugheit eine schlimme Collision hervor, die einen allgemeinen Krieg anzünden könnte.

Die Tory-Blätter haben über ihre Gegner den Vortheil, sie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Sie durchsuchen die Debatten des Parlaments, worin die gegenwärtigen Mitglieder des Kabinets sich zu Grundsätzen der Nichteinmischung bekannten; sie haben keine Mühe, den offenbaren Widerspruch hervorzuheben, der zwischen ihren Worten von ehedem und ihren gegenwärtigen Reden besteht.

Die Explosion, welche in ganz Großbrittanien bei Gelegenheit der Sendung einer Flotte nach der Schelde stattgefunden hat, wird bei den nächsten Wahlen widerhallen. Das reformirte Parlament wird das Ministerium von der tiefen Unpopularität nicht retten, worin es durch sein Betragen gegen Holland gefallen ist.

Die Consol. sind bis 83⅛ herabgegangen.

Frankreich.

Der Constitutionnel theilt folgende Details über das Attentat gegen den König mit, die aus dem Munde der Dame kommen, welche den Arm des Mörders von seinem Ziele abwendete. Demoiselle Adele Boury, 19 Jahr alt, Tochter des Postmeisters von Bergues (Nord), befand sich am Ende des Pont-Royal. Als der Zug nahte, stieg sie auf den Rand des Trottoirs. Es waren noch zwei Damen neben ihr. Als der Ruf: „Es lebe der König!" dessen größere Nähe verkündete, stieß ein junger Mensch Demoiselle Boury mit dem Ellenbogen wider die Brust und drängte sich vor sie. Das junge Mädchen bemerkte ihm, daß er undelikat gegen eine Dame handele und ihr wehe gethan habe. Er antwortete nur wenige Worte und schien ganz von seinem Vorhaben eingenommen. Da Demoiselle Boury ihn nicht fortbringen konnte, so blieb sie hinter ihm stehen, trat auf die Fußspitzen, und stützte sich auf ihren Vordermann, um über dessen Schultern den Zug anzusehen. In diesem Augenblicke machte dieser Mensch eine Bewegung mit dem linken Arm, um eine kleine Pistole hervorzuziehen, und stieß mit der Schulter gegen das Kinn des Mädchens: Er hatte schon die Finger am Hahn, und auf den König angeschlagen, als Demoiselle Boury das Ende des Laufes bemerkte; sogleich faßte sie mit beiden Händen den Arm des Menschen, zog ihn heftig zu sich herüber und der Schuß ging los. Demoiselle B. hielt den Arm noch mit so vieler Gewalt fest, daß sie es hörte, wie der Rock des Mörders zerriß; aber gleich darauf mußte sie loslassen, weil ein Anderer hinter ihr sie heftig stieß, so das sie vom Trottoir herabstürzte. Als sie den Mörder nach der Seite der Tuilerien zu entfliehen sah, hatte sie noch Kraft genug: „Haltet ihn fest! Haltet ihn fest!" zu rufen. Sie erhob sich mühsam, und lehnte sich gegen die Brüstung der Brücke. Die Leute in der Nähe bezeichneten sie den heranprengenden Generalen; sie fiel in Ohnmacht und wurde in einen der Wagen des Zuges gebracht. Als sie etwas zu sich gekommen war, verlangte sie, nachdem mehrere Fragen an sie gestellt waren, nach dem Minister Thiers. Man führte sie zu ihm. Sie hatte sich wieder gänzlich erholt, gab ihren Namen und Wohnung an, und wurde sodann zum königl. Prokurator, um daselbst ihre Aussagen abzugeben, und endlich nach den Tuilerien geführt. Zwei Personen stützten sie, als sie in die Appartements eintrat; sie wurde von den dort anwesenden Generalen, Deputirten, Pairs ꝛc. mit allgemeinem Bravos empfangen; die Königin fiel ihr um den Hals, und sagte ihr, in Thränen zerfließend: Sie sind es also, mein Kind, die meinem Manne das Leben gerettet hat. — Der Lärm, der Enthusiasmus, mit dem Demoiselle B. empfangen wurde, der Ort, an dem sie sich befand, alles machte einen solchen Eindruck auf sie, daß sie einen Nervenanfall bekam, dem sie früher nie ausgesetzt gewesen ist. Man beeilte sich, ihr alle Hülfe zu Theil werden zu lassen. Der Prokurator führte sie darauf nach Hause zurück, wo sie, noch zitternd, Abends 6½ Uhr ankam. Heut befindet sie sich besser. Die junge, hübsche und sehr sanfte Dame hat einen seltenen Muth und eine ungewöhnliche Geistesgegenwart bewiesen. Sie hat mehr Entschlossenheit, als auf ihrem zarten Gesichte zu lesen ist.

— Die Pariser Privatkorrespondenz der Frankf. O. P. A. Z. sagt: Die Thronrede kündigt an, daß der König Ludwig-Philipp im Innern das Perier'sche System fortsetzen will und nach außen den allgemeinen Frieden aufrechtzuhalten hofft; was nun das erste betrifft, so scheint es allerdings, daß die Kammer ihm die Ausführung seines Willens erleichtern werde; das andre hängt nicht bloß von Ludwig-Philipp und der Kammer allein ab, und man legt daher kein großes Gewicht darauf, so lange nicht durch den Rückzug der franz. Truppen aus Belgien und der preußischen aus den Rheinprovinzen eine stärkere Garantie für die Dauer des Friedens gewonnen ist. — Was das Attentat gegen die Person des Königs betrifft, so wollen die einen den Grund davon der Polizei, die andern den Journalen, und wieder andre der Tollheit des Thäters beimessen, welchen man übrigens bisher nicht entdeckt hat. Es ist möglich, daß dieses Ereigniß einige Wirkung auf die Kammerbeschlüsse hat, so wie einst die Ermordung Berry's durch Louvel. Damals wurden Preßbeschränkungen eingeführt und den Ministern größere Vollmacht in Betreff der persönlichen Freiheit ertheilt, und es dürfte schon aus der Thronrede hervorgehen, daß Aehnliches auch jetzt der Regierung genehm wäre. — Wie man versichert, hat der König die Versammlung von Abgeordneten, welche gestern Abend in den Tuilerien Statt fand, nicht unbenutzt gelassen; er soll den Häuptern des anwesenden Theiles der Opposition vorgestellt haben, wie sehr in einem so unruhigen Augenblick ein langsames Fortschreiten der unüberlegten Bewegung vorzuziehen sey. Die Antworten bei Hofe lauteten natürlich nicht unhöflich, daraus allein läßt sich nicht viel schließen; aber im Allgemeinen hat es doch jetzt den Anschein, daß, wenn auch die bisherige Opposition und die neue sich nicht mit dem Hofe abfinder, dennoch eine ziemlich bedeutende Stimmenmehrheit fürs Ministerium zu erwarten steht.

— Man arbeitet in den Ministerien des Innern und des Krieges an der Mobilisirung von 400,000 Mann Nationalgarden der Nord- und Ostdepartements. Alle Verfügungen sind getroffen worden, um diese Maßregel binnen 3 Wochen in Ausführung bringen zu können, sobald solches die Umstände erheischen.

Paris, vom 21. Novb. Man zeigte heute die Verhaftung des Individuums, welches am 19. auf den König geschossen, als gewiß an. Die Sache verhält sich so: man hat einen jungen Menschen von 25 Jahr, ein Student der Rechte, verhaftet, auf welchem einiger schwerer Verdacht lastet; allein man kann noch nichts behaupten, und die in Umlauf gewesenen Gerüchte waren meist unrichtig und übertrieben. (Constitutionel).

Der Nouvelliste sagt in dieser Beziehung: Die Thätigkeit der Behörde, um den Urheber des Attentats zu entdecken, dessen Opfer Se. Maj. beinahe geworden wäre, hat nicht nachgelassen. Den uns zukommenden Nachrichten zufolge, befindet sich unter den verhafteten Personen ein Individuum, gegen welches schwerer Verdacht sich zu erheben scheint. Sein Betragen ist der Gegenstand der genauesten Untersuchungen, und Alles läßt hoffen, daß man die Wahrheit an den Tag bringen wird.

Wahl des Präsidenten.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Hrn. Dupin mit 234 Stimmen zu ihrem Präsidenten ernannt; sein Mitbewerber, Hr. Laffitte, erhielt nur 136 Stimmen.

— Lord Lansdown ist wieder nach London zurückgereist. Er soll vor seiner Abreise die Grundlagen zu einem Handelsvertrage zwischen Frankreich und England festgestellt haben.

— Die Renten schloßen heute zu 95, 95; 67, 35.

Niederlande.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. ꝛc.

Als im vergangenen Jahre die Interessen des theuern Vaterlands in dem großen Drange der Umstände Uns in die Nothwendigkeit versetzt hatten, die stattfindenden Unterhandlungen über die Bedingungen der Trennung zwischen Niederland und Belgien mit den Waffen zu unterstützen, waren Wir zugleich von Unserer Schuldigkeit durchdrungen, dies mit demüthigem Aufblick zu dem Allmächtigen zu thun und an einem von Uns dazu bestimmten feierlichen Tage Uns, vereint mit Unserm getreuen Volke, vor Demselben zu beugen, um seinen göttlichen Segen über unsere Waffen herabzuflehen, welcher uns später so reichlichen Stoff zu demüthigen Danksagungen gegeben hat.

Nachdem Unsere siegreichen Schaaren, um den allgemeinen Frieden zu erhalten, auf den vaterländischen Boden zurückberufen waren, schmeichelten Wir Uns stets mit der Hoffnung, daß endlich ein billiger Vertrag die Frucht der stets fortgesetzten Unterhandlungen seyn würde. Wir standen nicht an, zu dem Ende unsere persönlichen Rechte und die Privatinteressen Unseres Hauses zum Opfer darzubieten, und sind bei den steigenden Forderungen der belgischen Gewalthaber und ihrer Begünstiger sogar zu den äußersten Gränzen einer mit der Würde und den unverkennbaren Interessen des Vaterlandes vereinbarlichen Nachgiebigkeit gelangt.

Der gewünschte Zweck ist jedoch auch dadurch nicht erreicht. Unsere letzten Vorschläge wurden von zweien der Mächte, die als Vermittler aufgetreten waren, mit der Forderung der Uebergabe der Festungen beantwortet, welche durch Muth und Ausdauer bis dahin für Niederland, als Bürgschaften für ein billiges Arrangement, bewahrt geblieben sind, indeß auf Unsere Vorstellungen gegen die Widerrechtlichkeit einer solchen Forderung der Angriff auf die niederländische Schiffahrt und das Einrücken einer französischen Heeresmacht in Belgien folgte, dazu bestimmt, die ungerechten Forderungen mit der That zu unterstützen.

Unter diesen Umständen bleibt Uns keine andere Wahl übrig, als die Sicherheit, die Rechte und die Unabhängigkeit von Niederland durch all die Mittel zu handhaben, welche die Vorsehung in Unsere Hände gegeben hat, und die unterstützt werden durch die Vaterlandsliebe, Eintracht und Standhaftigkeit eines von Alters her auch von den mächtigsten Staaten geachteten Volkes.

Weit entfernt indessen, auf die eigenen Kräfte Uns zu verlassen, fühlen Wir in Demuth Unsere Abhängigkeit von dem Herrn der Welt, und setzen Wir Unser festes Vertrauen allein auf den allweisen und allgerechten Regierer, dessen starker Arm Uns und Unsern Vätern so oft in der größten Noth Rettung sandte.

Indem Wir deshalb wünschen, Uns, vereint mit Unserm treuen Volke, dem Throne des Herrn der Heerschaaren, Unseres und Unserer Väter Gottes, feierlich zu nahen, um seinen Beistand und Segen demüthig herabzuflehen, bestimmen Wir dazu Sonntag den 2. nächstkünftigen Dezember, den Tag, an welchem Wir vor neunzehn Jahren in Unserer Hauptstadt mit den heiligsten Banden Unser Schicksal und das Unseres Hauses auf's neue an das Schicksal von Niederland knüpften.

(Folgt nun die nähere Anweisung an die Vorstände der verschiedenen Glaubensbekenntnisse.)

Gegeben im Haag den 21. Nov. 1832.

Wilhelm.

— Die Studenten von Amsterdam, welche sich früher mit so vielen andern Freiwilligen der mobilen Schutterie dieser Stadt angeschlossen hatten, sind gegenwärtig mit dem Studentenkorps der Leydenschen Jäger vereinigt und vorigen Mittwoch dahin abgegangen, um dort ihre fernere Bestimmung zu erwarten.

— Einem Schreiben vom Bord der Brigg „der fliegende Fisch" vom 19. d. zufolge war die Nachricht von einem Gefechte dieses Schiffes mit einer französischen Fregatte falsch.

Belgien.

Ein durch die neuesten Journale bekannt gewordener älterer Tagesbefehl an die französische Armee vom 20. d. enthält nichts besonders Bemerkenswerthes. Er lobt den Eifer und die Ordnung der Truppen auf dem Marsche, ihre Munterkeit bei Ertragung der Beschwerden, wonach zu ermessen sey, was man von ihnen bei den Arbeiten und den Gefahren der Belagerung erwarten könne, spricht von der guten Stimmung der Bewohner, von dem Verhalten mit den belgischen Truppen, mit denen man im besten Einverständniß zu leben Sorge tragen werde.

Sodann geht derselbe auf die Maßregeln über, welche von den beiden Regierungen zur Sicherung der Unterhaltsmittel der französischen Armee gemeinschaftlich getroffen worden seyen, wobei die größte Regelmäßigkeit herrschen solle. Schließlich wird die Armee in Kenntniß gesetzt, daß der englische Obrist Caradoc derselben in der Eigenschaft eines englischen Commissärs folgen werde.

— Die Stellung der franz. Armee war am 22. folgende:

Avantgarde. Herzog von Orleans, auf der Straße von Breda nach Rosendaal. Hauptquartier zu Braßchaet.

1. Division. General Sebastiani, auf dem linken Ufer der Schelde. Hauptquartier zu St. Nikolas.

2. Division. General Achard, auf der Straße von Turnhout nach Bergen-op-Zoom. Hauptquartier zu Schooten.

3. Division. General Jamin, zu Mecheln und Contich. Hauptquartier am letztern Orte.

4. Division. General Fabre, auf dem rechten Ufer der Schelde und des Rupel. Hauptquartier Hemirem.

Kavallerie. Brigade des General Lawöstine, auf der Straße von Bergen-op-Zoom. Brigade des General Simonneau, zu Contich.

Division des General Dejean, zu Alost und in der Umgegend.

Division des General Gentil St. Alphonse, zu Grammont und Audenaerde.

Die 5. Division wird bekanntlich in diesem Augenblick zu Valenciennes, Lille und Maubeuge gebildet.

Antwerpen, vom 22. Nov. Der Obrist Buzen hat Befehl erhalten, den französischen Truppen, sobald sie es verlangen würden, alle Forts auf dem linken Ufer der Schelde, das Fort Montebello und einen Theil der Batterien des Platzes Antwerpen zu übergeben.

— Gestern kamen noch 2 Schiffe mit Lebensmitteln bei der Citadelle an.

— Man schreibt aus Merrem vom heutigen Tage: Der General Sebastiani ist hier angekommen, um sich zum letzten Male über den Gang zu besprechen, den seine Division befolgen soll, die dazu berufen ist, am wirksamsten zur Uebergabe zu operiren, nicht direkt gegen die Citadelle, sondern durch andere Mittel, deren Erfolg gesichert zu seyn scheint.

Der morgige Tag wird zum Organisiren verwandt werden. Es ist diesen Morgen der Befehl abgegangen, die Ausschiffung des Belagerungsmaterials zu beschleunigen. Erst nachdem diese beendigt seyn wird, kann der Marschall die Belagerungsarmee als definitiv constituirt betrachten. Was ihn für seine Person anbelangt, so steht sein Angriffsplan fest, und seine Anordnungen sind in der Voraussicht einer verzweifelten Vertheidigung von Seite des Generals Chassé getroffen.

Die Sappeure vom Genie, welche in die Umgegend der Citadelle geschickt worden, sind sehr beschäftigt mit Verfertigen von Faschinen und Schanzkörben; von erstern hat man bereits über 50,000 und von letztern 7 bis 8000. Man nimmt an, daß deren noch einmal so viel nöthig seyn werden, ehe man die Belagerung wird beginnen können.

Brüssel, vom 23. Nov. Gestern kamen die letzten Truppen von der franz. Nordarmee hier durch.